

„In jeder Diktatur geht es um die Macht.“ Interview mit Burkhard Bley, Landesbeauftragter für Mecklenburg-Vorpommern für die Aufarbeitung der SED-Diktatur

Die Behörde des Landesbeauftragten für Mecklenburg-Vorpommern für die Aufarbeitung der SED-Diktatur (LAMV) erhielt im August 2023 eine neue Spitze: Der Kulturwissenschaftler Burkhard Bley, seit 2009 tätig in der Landesbehörde und ab 2013 Stellvertretender Landesbeauftragter, folgte auf Anne Drescher, die seit 2013 im Amt war. Burkhard Bley wurde 1966 in Schwerin geboren. 1984 legte er sein Abitur in Schwerin ab, arbeitete nach seinem Grundwehrdienst ab 1987 als Korrektor in der Druckerei der Schweriner Volkszeitung (SVZ). 1988 verweigerte er seinen Reservistendienst, wurde Mitglied einer oppositionellen Basisgruppe und im Neuen Forum. Ein Fernstudium an der Universität Leipzig schloss er 1995 als Diplom-Kulturwissenschaftler ab. Ab 1992 arbeitete er als Dokumentar bei der SVZ. 2007 begann er als freier Berater, zwei Jahre später wurde er Bürgerberater bei der Landesbeauftragten. 2012 baute er die Anlauf- und Beratungsstelle für den Fonds Heimerziehung auf, die er bis zum Ende des Fonds 2018 leitete. Steffi Brüning als Redaktionsmitglied von „Zeitgeschichte regional“ hat Burkhard Bley zum Interview getroffen.



Burkhard Bley. Quelle: LAMV.

Was begeistert Sie an der Arbeit in der Behörde des Landesbeauftragten für Mecklenburg-Vorpommern für die Aufarbeitung der SED-Diktatur?

Burkhard Bley: Diese Arbeit ist eine Arbeit mit und für Menschen. Betroffene von Verfolgung, Leid und Unrecht bei ihrer persönlichen Aufarbeitung begleiten zu können, als ihr Fürsprecher in die Gesellschaft hinein zu wirken, ist eine anspruchsvolle und sehr erfüllende Aufgabe.

Dazu bedarf es vor allem einer besonderen Vertrauensstellung, die durch den Status als unabhängiger und überparteilicher Beauftragter gewährleistet wird. Auch wenn unser Fokus darauf gerichtet ist, die dunklen Seiten einer Diktatur auszuleuchten, sind Anforderungen und Themen unserer Arbeit sehr vielfältig und immer wieder auch spannend.

Welche Kernaufgaben haben Sie und Ihre Mitarbeitenden?

Burkhard Bley: Wichtigste Aufgabe und gesetzlicher Auftrag ist weiterhin die Beratung von Menschen zu Fragen und Folgen der kommunistischen und SED-Diktatur in SBZ und DDR. Wir, und das betrifft vor allem unsere beiden Bürgerberaterinnen, stehen den Betroffenen in den zum Teil sehr komplexen Verfahren der Rehabilitierung und anschließender Leistungen zur Seite, bei der Recherche zu Nachweisen, mit Begründungen. Sehr wichtig ist dabei das persönliche Gespräch, auch um Belastungen aufzufangen und Betroffenen weiterführende beraterische und therapeutische Angebote zu machen.



Verbandsrunde im Landtag mit Landtagspräsidentin Birgit Hesse und Anne Drescher, April 2022. Quelle: LAMV.

Für was ist der Landesbeauftragte darüber hinaus zuständig?

Burkhard Bley: Aus der Beratung ergeben sich immer wieder Fragen, aus denen wir Forschungen entwickeln und auch veröffentlichen. Das ist der Auftrag der politisch-

historischen Diktatur-Aufarbeitung mit Bezug insbesondere zu Mecklenburg-Vorpommern. Das betrifft also auch die politische Bildung.

Welche Kooperationen und Netzwerke möchten Sie für Ihre Arbeit nutzen?

Burkhard Bley: Ganz wichtig sind für unsere Arbeit die Betroffenenverbände und Aufarbeitungsinitiativen. Die Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern ist sehr eng und vertrauensvoll. Darüber hinaus gibt es vielfältige und jahrelange Kooperationen mit den Kolleginnen und Kollegen in den anderen Ländern in der Konferenz der Landesbeauftragten, mit Bildungs-, Forschungs- und Kultureinrichtungen, mit Vereinen wie z.B. Politische Memoriale e.V., mit Stiftungen wie der Bundesstiftung Aufarbeitung, Gedenkstätten, Archiven wie den Stasi-Unterlagen-Archiven, oder mit der Bundesbeauftragten für die Opfer der SED-Diktatur. Alle diese Kontakte und Netzwerke werden wir selbstverständlich weiter pflegen.



Podiumsgespräch „SC Traktor Schwerin: Die Boxer und die Stasi“ mit Matthias Hufmann, Burkhard Bley, Dr. Daniela Richter und André Keil (v.l.n.r.), November 2021. Quelle: LAMV.

Welche Rolle spielt der Landesbeauftragte im Jahr 2023 in Mecklenburg-Vorpommern? Welche Gegenwartsbezüge gibt es in Ihrer Arbeit?

Burkhard Bley: Für sehr wichtig halte ich, dass Betroffene mit ihren Verfolgungsschicksalen von der Gesellschaft anerkannt und gehört werden, dass die vielen Opfer nicht in Vergessenheit geraten. Das ist eine Aufgabe der Vermittlung und der Erinnerungskultur, die in der Öffentlichkeit stattfinden muss, für die wir einstehen, für die wir uns auch Gehör verschaffen müssen, wo es Abgrenzungen gegen Vereinnahmungen und Geschichtsklitterungen bedarf. Das ist im besten Sinne Stärkung der Demokratie.

Welche Schwerpunkte möchten Sie in den kommenden fünf Jahren setzen?

Burkhard Bley: Unser klarer Schwerpunkt ist und bleibt die Beratungsarbeit mit einem sehr zugewandten, empfa-

thischen und niedrigschwelligen Angebot. Es liegt mir viel daran, meinen Kolleginnen für diese herausfordernde Tätigkeit den dafür notwendigen verlässlichen Rahmen zu bieten. Darüber hinaus werden wir in den nächsten Jahren den Generationswechsel in unseren Zielgruppen wie in den Verbänden begleiten und gestalten. Wir müssen mit neuen, mit aktivierenden, auch digitalen Formaten jüngere Menschen erreichen und sie über die Mechanismen von Diktatur informieren und zu fundierten eigenen Urteilen befähigen.



Gruppenbild am Ende der 9. Radtour entlang der innerdeutschen Grenze, Juli 2023. Quelle: LAMV.

Welche offenen Forschungsfelder rund um DDR-Geschichte betreffen Ihre Arbeit?

Burkhard Bley: Die Ergebnisse der vom Bund finanzierten Forschungsverbände zur DDR, beispielsweise zu den gesundheitlichen Folgen von Haft, Zersetzung, Leistungssport oder Umerziehung in Spezialheimen, werden in den nächsten Monaten publiziert und werden sicher Argumente liefern für die Debatte zur Verbesserung von therapeutischen Angeboten und finanziellen Leistungen. Es wird geforscht zu Adoptionen, es gibt erste Studien zu Wocheneinrichtungen. Bei den Jugendhäusern – also dem Jugendstrafvollzug – den Kureinrichtungen, den Kindesentziehungen sind noch viele Fragen offen.

Welche Stärken und welche Lücken sehen Sie in unserer Erinnerungskultur?

Burkhard Bley: Aus den Erfahrungen mit der unzureichenden und späten Aufarbeitung des NS-Regimes in der Bundesrepublik und mit dem antifaschistischen Gründungsmythos der DDR gab es den Wunsch nach 1990, es im Umgang mit der zweiten deutschen Diktatur besser zu

machen. Und vieles davon ist gelungen und kann sich im internationalen Maßstab sehen lassen: die Öffnung der Stasi-Archive, die Überprüfung von Abgeordneten und Verwaltungspersonal, die SED-Unrechtsbereinigungsgesetze und die Vielzahl an Regelungen für etliche Betroffengruppen, die Fülle an Forschungsliteratur, die künstlerische Auseinandersetzung, das öffentliche Gedenken. Weniger gelungen ist die juristische Aufarbeitung, auch weil sich die Täter nun auf den Rechtsstaat berufen konnten. Erinnerungskultur muss mit Leben gefüllt werden, darf nicht in ritueller Erstarrung verharren. Wenn aktuelle Studien zeigen, dass sich in Ostdeutschland sehr viele der Befragten in der gegenwärtigen Demokratie nicht wiederfinden und überwiegend einer DDR-nostalgischen Ost-Identität anhängen, dann sollten wir den Blick stärken auf den Widerstand der meisten im Alltäglichen in der DDR und auch das Bewusstsein, aus einer Friedlichen Revolution heraus mit einer demokratisch legitimierten Regierung den Weg in die deutsche Einheit angetreten zu haben.

Wie nehmen Sie aktuelle Debatten rund um die DDR-Geschichte wahr?

Burkhard Bley: Es gibt die Tendenz von einigen Autorinnen und Autoren zu steilen und verkürzten Thesen. Damit bedienen sie die um maximale Aufmerksamkeit bemühten Medien. Beide Seiten sicher auch aus wirtschaftlichen Gründen. Wir dürfen hinter den bereits erreichten Stand einer sehr breiten und ausdifferenzierten Forschung nicht zurückfallen. Wir sollten den Versuchen entgegenreten, die kommunistische Diktatur in der SBZ und der DDR weichzuspülen: In jeder Diktatur geht es um die Macht und nicht um die Menschen!

Was wünschen Sie sich zum Start in die neue Rolle?

Burkhard Bley: Anne Drescher hat in 30 Jahren die Behörde geprägt mit einem Schatz an Wissen und Erfahrung, der nicht so einfach zu kompensieren ist. Ich wünsche mir, dass die Betroffenen uns weiterhin mit so viel Vertrauen begegnen, dass wir mit den Partnern und Begleitern unserer Arbeit weiterhin so gut kooperieren, dass unsere Themen in der Öffentlichkeit weiter die Resonanz finden, die sie verdienen.

In einem Satz: Was bedeutet der Begriff Aufarbeitung für Sie?

Burkhard Bley: Aufarbeitung beschreibt einen fortwährenden Prozess der persönlichen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit den Folgen der Vergangenheit in unterschiedlichen Aspekten, Themen und Bezügen.

Vielen Dank für das Gespräch!